

# Digitalgespräch Folge 32

## **Digitales Kreditscoring: Wie Datenanalysen darüber entscheiden, wem man Geld leiht und wem nicht**

Mit Katja Langenbucher von der Goethe-Universität Frankfurt am Main, 31. Januar 2023

<https://zevedi.de/digitalgespraech-032-katja-langenbucher/>

*[Der Vorspann mit Musik und Ausschnitten aus dem Gespräch beginnt.]*

**Marlene Görger [mg]:** Frau Langenbucher, Sie sind Professorin für Bürgerliches Recht, Wirtschaftsrecht und Bankrecht. Schwerpunkte Ihrer Forschung liegen zurzeit unter anderem auf Künstlicher Intelligenz und Algorithmen basierendem Kreditscoring.

**Katja Langenbucher [Langenbucher]:** Es gibt einfach diese Situation, dass Leute durch die Ritzen fallen. Und in diese Lücke sind eben Fintech-Unternehmen gestoßen. Wenn Sie jetzt allen möglichen Quark aus sozialen Netzwerken runterladen, gibt es da viele Fehler.

**Petra Gehring [pgg]:** Dann muss ich mich entscheiden, mich sozusagen komplett blank zu machen, komplett zu öffnen. Und dann ist es wie eine Wette: Was wird der Algorithmus jetzt finden und machen?

**[Langenbucher]:** Dann stellt man sich so vor: Da sitzt der böse Bankmitarbeiter, der einen von vornherein diskriminieren will. So ist es gar nicht, weil wir über Korrelationen sprechen. Das macht, wenn man so will, die Maschine. Die KI kann aber auch programmiert werden, auf die Wahrscheinlichkeit, dass ich einen sehr teuren Kredit besonders gut an den Mann bekomme. Wie wollen wir das eigentlich gesellschaftlich lösen? Das ist im Grunde ein Problem, das demokratisch diskutiert werden muss.

*[Der Vorspann endet, das Gespräch beginnt.]*

**[mg]:** Wer einen Kredit beantragt, ist wahrscheinlich wenig überrascht, Angaben zum Einkommen machen zu müssen. Und dass sich der potenzielle Kreditgeber dafür interessiert, ob man in der Vergangenheit seinen finanziellen Verpflichtungen nachgekommen ist, und dazu, wenn möglich, Erkundigungen einholt, ist immerhin naheliegend, auch wenn es an der Privatsphäre rührt. Aber die Marke des Handys und der Musikgeschmack, ob jemand in Teilzeit arbeitet, online datet oder ein Facebookprofil hat: Man muss schon um einige Ecken denken, um von solchen persönlichen Dingen auf die Kreditwürdigkeit zu schließen. Würden Kredite oder Vertragsabschlüsse von Mensch zu Mensch nach derlei Maßstäben ausgehandelt, kämen doch wohl Vorurteile ins Spiel. Es stünde der Verdacht der Diskriminierung im Raum. Entsprechende Nachfragen, zum Beispiel beim Abschluss eines Mobilfunkvertrags, würden wir uns als Kundinnen verbitten. Trotzdem können Algorithmen, wo die Daten zugänglich sind, auch abwegige Faktoren zur Bewertung

unserer Bonität nutzen. Und Wirtschaftsauskunfteien, zum Beispiel die bekannte Schufa Holding AG, bieten solches Scoring als Dienstleistung an. Weltweit kommen zur Bonitätsprüfung automatisierte Verfahren und auch KI zum Einsatz, die in Big Data Korrelationen und Muster identifizieren, mit denen aus unterschiedlichsten persönlichen Daten auf die Zahlungsfähigkeit von Individuen zu schließen sein soll. Was genau passiert beim sogenannten Credit Scoring? Und wer führt es durch? Wie wird dabei KI eingesetzt und welche Auswirkungen hat das? Welche individuellen und vielleicht sogar gesellschaftlichen Risiken sind damit verbunden? Das ist unser Thema heute im Digitalgespräch. Mein Name ist Marlene Görger. Ich bin Physikerin und Technikphilosophin und arbeite am Zentrum verantwortungsbewusste Digitalisierung.

**[pgg]:** Und ich bin Petra Gehring, Professorin für Philosophie an der TU Darmstadt. Unsere Expertin im ZEVEDI-Podcast zum Thema ist Frau Professor Dr. Katja Langenbucher aus Frankfurt am Main. Sie ist uns heute per Videokonferenz aus Paris zugeschaltet. Hallo Frau Langenbucher, und herzlich willkommen in unserem Gespräch! Danke, dass Sie die Zeit haben.

**[Langenbucher]:** Guten Morgen, vielen Dank! Ich freue mich sehr über die Einladung.

**[mg]:** Frau Langenbucher, Sie sind Professorin für Bürgerliches Recht, Wirtschaftsrecht und Bankrecht am House of Finance der Goethe Universität in Frankfurt. Sie forschen und lehren aber auch und immer wieder als Gast an weiteren renommierten Forschungseinrichtungen, beispielsweise an den Finanzplätzen Paris, London und New York. Schwerpunkte Ihrer Forschung liegen zurzeit unter anderem auf Künstlicher Intelligenz und algorithmenbasiertem Kreditscoring. Auch hier am Zentrum verantwortungsbewusste Digitalisierung arbeiten Sie zu KI im Finanzsektor. Ihre gefragte Expertise zu Rechtsfragen des Finanzmarktes, insbesondere zum Bankrecht, bringen Sie beispielsweise als Mitglied des Verwaltungsrats der BaFin und in der Beratung deutscher und europäischer Politik ein. Unser Thema heute ist eigentlich ein Doppeltes: Kreditscoring und der Einsatz Künstlicher Intelligenz. Fangen wir mit dem ersten Punkt an. Was genau drückt so ein Kreditscore eigentlich aus? Was ist die Idee dahinter?

**[Langenbucher]:** Ja, das ist eine interessante und gute Frage. Eigentlich geht es im Prinzip nur darum, dass eine Lücke, eine Informationsasymmetrie überwunden werden soll. Wenn ich jemandem einen Kredit gebe, möchte ich natürlich eine Vorstellung davon haben, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, dass der oder die dann auch zurückzahlt. Diese Information hat aber natürlich hauptsächlich derjenige, der den Kredit gerne haben möchte. Und das ist eben die bekannte Informationsasymmetrie. Auf irgendeine Weise muss ich dem künftigen Kreditgeber signalisieren, in welche Gruppe, vereinfacht gesagt, ich gehöre. Und Kreditscoring ist zunächst mal einfach ein Angebot verschiedener Auskunfteien, ganz breit gefasst, diese Informationsasymmetrie zu überbrücken. Das heißt, ich bekomme im Prinzip eine Note, eine Einordnung, und auf der Basis dieser Einordnung kann dann der

künftige Kreditgeber sagen: Okay, die Wahrscheinlichkeit, dass diese Person den Kredit vollständig mit Zinsen zurückzahlen wird, ist so und so hoch.

**[mg]:** Das heißt, das ist eine Aussage über wahrscheinliches Verhalten auf Basis von Gruppenzugehörigkeiten?

**[Langenbucher]:** Genau. Da spielt Statistik eine große Rolle. Sie werden auf der Basis verschiedener Variablen eingeordnet und gehören dann in der Tat in eine Gruppe. Insofern ist die Gruppenzugehörigkeit wichtig, und damit ist auch schon die Sache mit den Variablen angesprochen. In meiner eigenen Forschung vergleiche ich hauptsächlich derzeit Deutschland, Europa und die USA. Und wenn wir Deutschland und die USA herausgreifen: In Deutschland ist es natürlich die Schufa, in den USA ist es was Ähnliches. Das nennt sich FICO. Und die vergeben ihre Noten. Aber die Variablen, die die benutzen, sind unterschiedlich. In Deutschland ist es im Wesentlichen nicht bezahlte Rechnungen, wenn ein Mahnverfahren eingeleitet wird, beispielsweise, natürlich auch eine laufende Insolvenz, erst recht, wenn eine Zwangsvollstreckung gegen Sie vorliegt, Dauerschuldverhältnisse oder auch Umzüge, persönliche Daten wie Adressen. In den USA ist es im Wesentlichen konzentriert auf fünf, sechs Merkmale. Da geht es auch darum: Wie viele Kreditkarten haben Sie laufen, wie oft haben Sie einen Kredit beantragt und dergleichen. Und das hat sich alles ein bisschen historisch entwickelt, welche Variablen da genommen werden. Für den künftigen Kreditgeber, der steht im Grunde vor einer Wahl: Entweder er schaut sich jeden künftigen Kreditnehmer im Detail an, das kostet natürlich einen Haufen Geld und Zeit. Oder er nimmt ein paar standardisierbare Variablen und dann fallen ein paar durch die Ritzen, weil die Variablen für die vielleicht nicht so richtig toll passen, wie das eben bei Statistik so der Fall ist. Aber es geht zügig und es kostet eben eine überschaubare Menge an Geld für den künftigen Kreditgeber. Wenig überraschend haben sich, sowohl in Deutschland als auch in den USA, die Banken im Wesentlichen der letztgenannten Variante zugewandt. Das heißt, man nimmt standardisierbare Verfahren und entscheidet auf dieser Basis. Und daraus ergibt sich dann eben auch sogleich das Problem derjenigen, die, wie ich gerade sagte, durch die Ritzen fallen. Ich gebe in den USA immer mich selbst als Beispiel. Als ich zum ersten Mal nach New York gegangen bin, um dort zu unterrichten, wollte ich naheliegenderweise ein einfaches Girokonto (ohne Zugriff auf einen Dispokredit) beantragen. Und das hat erstmal nicht geklappt, weil ich nichts von den Dingen hatte, die die Bank nachgefragt hätte. Also ich hatte eben keine amerikanische Kreditkarte. Und ich hatte dann so als Fallback auch keinen Mietvertrag, den ich bezahlt hätte. Oder eine amerikanische Telefonrechnung. Hatte ich alles nicht. Und daraus sieht man: Es gibt einfach diese Situation, dass Leute durch die Ritzen fallen. Und man verweist da in der Tat hauptsächlich auf neue Emigranten, Immigranten, wie immer man das anschauen möchte. Also Leute, die neu in ein Land kommen und einfach den dortigen Hintergrund nicht präsent haben. Häufig sind es auch einfach junge Erwachsene, die noch nicht die Variablen gut genug erfüllen, die da nachgefragt werden. Und da entsteht dann einfach neuerdings so ein Markt für Kredite außerhalb der standardisierten Abfragen, die eine Schufa oder ein FICO macht.

**[pgg]:** Vielleicht noch mal nachgefragt zum Normalfall. Also was einleuchtet ist, dass es ein Problem sein könnte, wenn einfach gar keine Daten da sind. So wie in Ihrem Beispiel. Und da scheinen dann die Scoring-Hersteller sozusagen zu sagen: Na, kein Datum ist ein schlechtes Datum. Also wenn es fehlt, dann gilt es als nicht gut. Gibt es auch zusätzliche Datenmengen, die vielleicht ins Spiel kommen? Also, was Sie jetzt eben genannt haben, das sind ja im Wesentlichen so Bankdaten. Und wenn ich jetzt einwillige, dass so eine Schufa-Auskunft zum Beispiel über mich erstellt wird, dann kann ich mir vorstellen, dass diese Bankdaten auch abgerufen werden. Das ist also, ich weiß nicht, ob es transparent ist, aber man kann sich das gut vorstellen und es ist logisch. Kommt jetzt schon auch ins Spiel, dass noch weitere Dinge abgefragt werden, und wie transparent ist das dann für mich als Betroffene?

**[Langenbucher]:** Also, wenn Sie zu einer normalen Bank gehen, sagen wir mal zu Ihrer Bank, um dort einen Kredit zu bekommen, dann wird die Bank üblicherweise – nehmen wir an, Sie haben dort ein Girokonto – vertraut sein, mit den Dingen, die sich aus Ihrem Girokonto ergeben. Um es mal so ganz neutral zu formulieren. Wie viel und auf welche Weise das ausgewertet wird, ist von Bank zu Bank verschieden. Im persönlichen Gespräch wurde mir durchaus gesagt, dass es Banken gibt, die beispielsweise Einordnungen vornehmen, auf der Basis dessen, wo sie einkaufen. Dann gibt es zum Beispiel Gruppenzugehörigkeit, die auf einem eher preiswerten Supermarkteinkauf basiert, im Gegensatz zu Gruppenzugehörigkeit, die auf einem eher hochwertigen, sagen wir mal, Biosupermarkt basiert oder sowas. Was auch ein Merkmal ist, das offensichtlich wichtig ist – hat mich jetzt überrascht, aber – ist die Frage, ob sie eine Garage anmieten oder nicht. Also es sind so Dinge, aber da sieht man eben: Statistik und Korrelationen. Also das ist das, was wir dann auch später, worüber wir später sprechen werden, Fintech Unternehmen nutzen. Bestimmte Variablen finden sich eben sehr häufig bei Personen, die ein gutes Profil mit Blick auf die Wahrscheinlichkeit, einen Kredit zurückzahlen, haben. Und insofern finden wir das schon heute tatsächlich, dass auf Dinge zugegriffen wird, die sich aus unserem Profil ergeben. Man kann nun natürlich sagen: Naja, ich bin ja bei der Bank, und klar weiß die Bank, wo ich einkaufe. Aber ob das wirklich so klar und transparent jedem vor Augen steht, steht dann wieder auf einem anderen Blatt. Wenn Banken das machen, haben sie natürlich in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen Hinweise darauf. Auch das ist klar. Und da stellt sich dann wieder die nächste Frage: Wer liest diese AGB und wie klar steht es den Leuten vor Augen? Also rechtlich ist das derzeit nicht in irgendeinem Graubereich. Rechtlich ist das an sich abgesichert, aber hängt eben zusammen mit der Problematik, dass sehr häufig Transparenz und Hinweise nur so gut sind, wie sie eben sind, und man nicht genau damit vertraut gemacht wird. Sagen wir mal so.

**[mg]:** Jetzt sagen Sie, das ist rechtlich kein Graubereich, sondern eigentlich abgesichert. Trotzdem wurde jetzt ja – oder was heißt trotzdem – aber und der Einsatz von Künstlicher Intelligenz im Kredit Scoring wird aber von der Europäischen Union als Hochrisikotechnologie eingesetzt. Wie hängt das zusammen?

**[Langenbucher]:** Genau. Dazu kommen wir dann im Grunde erst im nächsten Schritt. Was ich eben beschrieben hatte, mit den Banken, die dann vielleicht gucken, ob ich bei Alnatura oder bei Aldi eingekauft habe. Da mag zur Vereinfachung künstliche Intelligenz eingesetzt werden. Das ist aber im Grunde gar nicht notwendig, sagen wir mal so, sondern was die Kommission da vor Augen hat, ist was anderes. Und um das zu erklären, vielleicht noch mal den Menschen, der durch die Ritzen fällt, da ist es am einfachsten erklärt. Und das findet auch in Deutschland schon statt. Wenn ich das schlechte Schufa-Profil oder das schlechte FICO-Profil habe und gleichwohl einen Kredit gerne haben möchte, wie gehe ich dann voran? Wie signalisiere ich dem künftigen Kreditgeber, dass trotz dieses Nicht-Übereinstimmens mit den klassischen Variablen, ich eigentlich eine ganz kreditwürdige Person bin? Und in diese Lücke sind eben Fintech-Unternehmen seit einigen Jahren gestoßen und haben gesagt: Na gut, wir schauen uns andere Variablen an als die klassischen. Und das Interessante ist, dass die Schufa in Deutschland im Grunde, und ähnlich FICO, nicht auf Einkommen schaut, sondern im Wesentlichen auf Zahlverhalten und insbesondere Nichtzahlverhalten. Und die Fintech-Unternehmen haben da sozusagen eine andere Blickrichtung eingenommen und fragen sich: Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Mensch, der gerne einen Kredit hätte, ein ganz gutes Einkommen hat und behält? Das heißt, die schauen auf andere Variablen. Ganz einfache Variablen sind dann zum Beispiel die Ausbildung, der derzeitige Arbeitnehmer, die Aufstiegsaussichten, ähnliche Dinge. Da macht es unmittelbar Sinn, dass man sagt: Na gut, das passt schon (normalerweise, wenn ich einen mehr oder weniger persönlichen Draht zu meiner Bank habe, wird die natürlich auch heute und in Deutschland mehr abfragen als einfach nur den Schufa-Score, auch das ist klar). Das, was dann die EU bewogen hat, und tatsächlich ist die Diskussion aus den USA heraus angestoßen worden, eine Hochrisikoeinordnung vorzunehmen, sind Fintech-Unternehmen, die noch viele Schritte weitergehen, die dann in der Tat, wie Sie in der Anmoderation sagten, völlig andere Variablen in den Blick nehmen, nämlich alles, was sich aus unserem digitalen Fußabdruck so herauslesen lässt. Und da kommen dann die für uns überraschenden Variablen zu Stande, eben zum Beispiel Musikgeschmack. Oder wie fit bin ich? Oder leider auch: Wo trainiere ich, wo jogge ich zum Beispiel? Das lässt dann vielleicht einen Rückschluss darauf zu, wo ich wohne. Und das Interessante ist, wenn ich sage Rückschluss, dann stellt man sich so vor, da sitzt der böse Bankmitarbeiter, der einem vielleicht irgendwie schon von vornherein diskriminieren will. So ist es kurioserweise dann wieder gar nicht, weil wir über Korrelationen sprechen. Das heißt, es ist nur so, dass, wenn ich dort Fitness mache und trainiere, falle ich sozusagen eher in diejenige Gruppe, die eben ein besseres oder schlechteres Rückzahlungsprofil hat, als in die andere. Das muss der Bankmitarbeiter unter Umständen gar nicht wissen. Ja, das macht, wenn man so will, vereinfacht gesagt, die Maschine, und hinten wird irgendein Ergebnis ausgespuckt. Und das kann durchaus gut sein, wenn wir noch mal uns den vor Augen führen, der durch die Ritzen fällt. Der kriegt ja immerhin den Kredit dann, dem wird es immerhin erlaubt. Das heißt, auf den ersten Schritt gibt es gar keinen Grund, das schlecht zu finden. Aber im nächsten Schritt muss man natürlich genauer hinschauen. Und das ist der Grund, warum die EU tatsächlich diese Sache als Hochrisikoanwendung einordnet.

**[pgg]:** Also was ja tatsächlich eine schon heikle Vorstellung ist: Ich habe irgendwie so einen schlechten Wert, ich merke, ich habe ein Problem, an einen Kredit zu kommen, und dann muss ich mich entscheiden, mich sozusagen komplett blank zu machen, komplett zu öffnen. Und dann ist es wie eine Wette. Was wird der Algorithmus jetzt finden und machen? Wenn noch nicht mal die Person bei der Bank das rekonstruieren kann, dann wette ich einfach drauf, dass ich sozusagen über die Option vielleicht doch gut dastehe. Da liefert man sich ja enorm aus. Und was alles an Feinheiten über mein Leben und mein Profil da gewonnen wird, kann delikat sein und verschwindet ja vielleicht auch nicht wieder.

**[Langenbucher]:** Ja, nee, also absolut. Und es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, dieses Problem anzuschauen. Also, das eher amerikanisch etwas Hemdsärmelige, wäre zu sagen: Zwingt Sie ja keiner dazu. Dann haben Sie eben keinen Kredit. Wenn man das in die Makrosichtweise übersetzt, trifft es sich mit einem bankaufsichtsrechtlichen Grundsatz, dem sogenannten Responsible Lending. Man soll eigentlich als Bank, also nicht eigentlich: Man darf als Bank auch denjenigen, von denen man schon annimmt, dass sie den Kredit nicht zurückzahlen werden können, keinen Kredit geben. Das heißt, jede deutsche Bank ist, selbst jede europäische Bank, ist dazu verpflichtet, Kreditwürdigkeitsprüfungen durchzuführen. Das heißt, im Grunde ist man da in einer komplizierten Situation. Wenn ich ein schlechtes Kreditrisiko bin, soll mir die Bank gar keinen Kredit geben. Aber das hängt eben zusammen mit der Einordnung. Und je standardisierter die Einordnung ist, desto eher falle ich raus und bin vielleicht in Wahrheit gar kein schlechtes Kreditrisiko. Also das ist recht kompliziert. Und tatsächlich findet sich in der neuen Verbraucherkreditrichtlinie ein Hinweis darauf, dass die Art der Daten, die Banken in Deutschland berücksichtigen dürfen, wenn sie Kredite vergeben, eben nicht diese ganzen, sagen wir mal, medizinisch womöglich sogar relevanten Daten und Ähnliches sein dürfen, sondern finanziell relevante Daten. Wie weit das tragen wird, wird man sehen müssen. Zum einen ist natürlich theoretisch statistisch jedes Datum finanziell relevant, eben gerade auch medizinische Daten. Zum anderen geht, meiner Meinung nach, noch nicht ganz klar hervor, aus dieser Richtlinie: Die spricht über Banken, die spricht aber nicht über Agenturen, die Scoring vornehmen. Das heißt, ob auch für diese Scoring-Agenturen dieses Gebot-Verbot gilt, das weiß man noch gar nicht genau. Klar ist aber immerhin, dass der europäische Gesetzgeber das Problem zumindest mal in den Blick genommen hat und versucht, es zu regulieren.

**[pgg]:** Ist die KI vielleicht dann doch auch hilfreich im Vergleich, wenn wir noch mal die Situation von Leuten, die Probleme haben, an Kredit zu kommen, uns anschauen? Wenn es jetzt so wäre, dass mit diesen verfeinerten automatisierten Verfahren die Gruppenzuschnitte sehr viel präziser würden, dann würden sie ja vielleicht auch fairer werden. Dann würden die Leute, die im Grunde ja schon eigentlich einen Kredit kriegen sollten, denen das zusteht, tatsächlich in Führungsstrichen gerechter behandelt werden, weil sie nicht so in so einem groben Raster hängenbleiben, zu Unrecht, sondern eben sehr genau evaluiert würde. Ist das die Richtung, die mit der KI



eingeschlagen wird? Oder ist es eher umgekehrt, dass immer mehr Verdachtsmomente entstehen und sich diese Gruppen vielleicht vergrößern?

**[Langenbucher]:** Ja, das ist eine sehr gute und spannende Frage. Die ökonomischen Studien dazu finden beides. Sie finden die sogenannten Invisible Primes, also die unsichtbaren, aber sehr attraktiven Kreditnehmer. Und mit denen machen natürlich die Fintechs ihr Geschäft. Das sind dann in der Tat diejenigen, die zu Unrecht durch die Ritzen fallen, und für die ist es natürlich gut, wenn wir sie finden. Da ist es für alle Personen gut. Da sagt man: Okay, das ist schade, dass die nicht gefunden wurden vorher und prima, dass wir sie jetzt haben, und alle sind zufrieden. Da ist auch Responsive-Lending-Grundsatz in Ordnung, alles gut. Zugleich finden aber die paar ökonomischen Studien, die es dazu schon gibt, dass Diskriminierung im Grunde fortgeschrieben wird, in der Gruppe derjenigen, die jetzt zusätzlich einen Kredit bekommen. Die Daten sind fast nahezu alles US-Daten derzeit, und insofern übersetzt sich das folgendermaßen: Von den Leuten, die mehr Kredit bekommen unter dem Fintech-System, profitieren besonders asiatische Amerikaner und weiße Hispanic Amerikaner. Besonders wenig profitieren schwarze Amerikaner und schwarz-hispanic Amerikaner. Und woran liegt das? Das hängt zusammen mit einer Sache, die wir in der KI häufig sehen, die nicht beschränkt ist auf den Kreditkontext, der sogenannte historische Bias. Das heißt, woran liegt es? Die KI arbeitet ja, wie? Die vergleicht immer mit den Daten, die sie schon hat. Das heißt, die Kredit-KI lernt aus der Vergangenheit: Wer ist ein attraktiver Kreditnehmer? Und die neu Hereinkommenden vergleicht sie dann: Wie gut oder wie ähnlich passen die zusammen mit derjenigen Gruppe, die in der Vergangenheit ein erfolgreicher Kreditnehmer war? Anders gesprochen, wieder, weil es so einfach ist, am amerikanischen Beispiel erklärt: Wenn in der Vergangenheit schwarze Amerikaner es schwer hatten, einen Kredit zu bekommen, wird die KI zunächst mal davon ausgehen, dass das jedenfalls kein attraktiver Kreditnehmer ist. Das kann man natürlich alles ändern. Man kann die KI anders programmieren usw. und so fort. Aber das ist eines der Hauptprobleme, welches zu Diskriminierung führt. Insofern haben wir tatsächlich beide Gruppen: Wir haben diejenigen, die profitieren und zu Recht profitieren, und wir haben diejenigen, die leider noch immer nicht, wenn sie so wollen, profitieren. Und wie damit umzugehen ist, ist dann erneut eine schwierige Frage. Zum Teil ist es schlicht und einfach so, wieder am Beispiel der schwarzen Amerikaner erklärt, dass diese Gruppe tatsächlich enormen Schwierigkeiten gegenübersteht in der realen Welt, so dass man sagen kann: Je nachdem, worauf ich schaue in meiner Kreditwürdigkeitsprüfung, ist, bedauerlicherweise und weil die Welt noch immer so ist, es tatsächlich so, dass allein weil ich schwarz bin, ich bei ansonsten völlig gleichen Voraussetzungen eine niedrigere Wahrscheinlichkeit habe, den Kredit zurückzahlen zu können, als wenn ich derselbe bin, nur weiß. Es gibt eine relativ bekannte Studie, die eine NGO gemacht hat, wie so ein Mystery Shopping war das. Die haben drei Fake-Bewerber um einen Kredit gebaut, die alle denselben Collegeabschluss hatten, denselben Beruf und dasselbe jährliche Einkommen. Und die unterschieden sich ausschließlich in dem College, welches sie besucht hatten. Da war eines, ein ganz normales in Anführungszeichen, NYU nämlich, New York University. Eines war Howard. Das ist ein vorwiegend von

Schwarzen besuchtes College und dann eines, was vornehmend von Hispanics besucht wurde. Und tatsächlich kam heraus, dass der Online-Kreditgeber sowohl für denjenigen, der das schwarze College besucht hatte, als auch für denjenigen, der das Hispanic-College besucht hatte, einen ziemlich deutlichen Aufschlag auf den Kredit gemacht hat, obwohl alles andere gleich war. Und das kann man wieder verschieden angucken. Dann kann man wieder sagen: Naja, klar, gut, wenn ich in meinem Lebenslauf sehe, der kommt von einer Schwarzen-Universität, wird das meine Erwartung, wie viel ich verdienen kann, beeinflussen. Das ist leider so. So kann man das sehen. Zugleich kann man sagen: Aber da liegt dann eben doch eine Diskriminierung vor, denn das ist tatsächlich verboten, auf das Merkmal „schwarz“ zu schauen. Und in den USA gibt es seit den 1970er Jahren Gesetze, die genau den Kreditkontext in den Blick nehmen und sagen: Du darfst bei der Kreditentscheidung nicht einen Kredit nicht geben, unter Hinweis darauf, dass der Kreditnehmer schwarz ist. Interessant, sehr interessant übrigens, dass es das ausdrücklich im europäischen Recht noch gar nicht gibt. Das ist jetzt erstmalig mit der Reform der Verbraucherkreditrichtlinie haben wir einen neuen Artikel sechs, in dem das festgeschrieben werden wird, dass man im Kreditkontext nicht diskriminieren darf. Hatten wir lustigerweise vorher nicht. Hätte sich natürlich im Regelfall aus dem Recht der Mitgliedsstaaten aus dem Privatrecht mehr oder weniger erfolgreich herleiten lassen. Aber wie gesagt, jetzt wird das ausdrücklich festgeschrieben, sodass die EU da aufschließt an die Probleme, die wir in den USA schon länger gesehen haben.

**[pgg]:** Das heißt, es wäre zumindest gut, an bestimmten Punkten zu sagen, da darf die Gruppenzugehörigkeit gar nicht konstruiert werden, sondern da muss jeder Mensch als Einzelmensch seine Chance haben und es wird nicht irgendwie die Prognose mittels Gruppe erstellt.

**[Langenbucher]:** Chance ist genau eigentlich das richtige Stichwort. Tatsächlich geht es im amerikanischen Kontext primär um die Gewähr gleicher Chancen. Das ist ja so ein bisschen das amerikanische Credo, nicht wahr? Dass man also sagt: Egal, wo du herkommst, wer du bist, du hast zumindest die gleichen Chancen. In Europa wird mehr auf Menschenrechte gesetzt, um dasselbe Ergebnis zu begründen. Also in Europa findet man als Begründungen immer wieder mehr die Würde jedes Menschen. Und also vor diesem Hintergrund kommend zu sagen: Es kann selbstverständlich auch nicht sein, dass allein wegen deiner Religion oder deines Geschlechts oder sonst irgendwas, du von vornherein einer bestimmten Gruppe zugeordnet wirst.

**[mg]:** Ich habe nochmal eine Frage, die dieses Rückschlüsseziehen betrifft. Wenn jetzt Menschen suchen würden nach Hinweisen darauf, dass ich zum Beispiel wahrscheinlich schwarz bin. Auf welches College ist eine Person gegangen, welchen Vornamen hat die? Wenn wir sagen, das ist nicht zulässig. Jetzt scheint die KI das ja zu machen. Was findet die KI denn dann an Merkmalen, die dann solche Wahrscheinlichkeiten begründen? Und sind wir da dann nicht doch in einer Grauzone, wenn die Verbindungen so leicht herzustellen sind?



**[Langenbucher]:** Ja, ja, da haben Sie ein ganz schwieriges, auch rechtlich schwieriges Thema angesprochen. Die erste Frage ist: Sucht die KI tatsächlich nach dem Merkmal Schwarz oder Ausländer oder Frau oder eine bestimmte Religion? Das kann sie natürlich, wenn ich sie so programmiere. Und damit sind wir bei der ersten Frage, nämlich: Wie wird die KI programmiert? Die KI kann so programmiert werden. Die KI wird im klassischen Regelfall eher auf Kreditausfallrisiko programmiert. Die KI kann aber auch programmiert werden auf: Wo ist die Wahrscheinlichkeit, dass ich einen sehr teuren Kredit, der eigentlich am Markt unattraktiv ist, besonders gut an den Mann bekomme? Ja, also so Haifischkreditgeber, vereinfacht gesagt. Auch das klappt dann sehr gut. Da schaut dann die KI nach noch mal anderen Variablen, nämlich zum Beispiel, wenn ich in sozialen Netzwerken irgendwie von einer finanziellen Notlage rede oder sowas. Das kennen wir alles aus der zielgerichteten Werbung. Da gibt es das ja schon lange bereits. Das heißt, die erste Frage ist: Sucht die KI tatsächlich bewusst nach Schwarz? Manchmal ja, manchmal nein. Wenn sie nicht bewusst nach Schwarz sucht, dann sind wir in diesem komplizierten rechtlichen Bereich, wo wir uns fragen müssen: Liegt eigentlich eine Diskriminierung vor? Das ist sehr einfach zu sagen, wenn ich die KI so programmiere, dass sie eben nach dem geschützten Merkmal sucht. Wenn sie das aber nicht tut, dann kommen wir in den Bereich, den wir in Europa mittelbare Diskriminierung nennen oder indirekte Diskriminierung. Da geht es um die Situation, dass ein anderes Merkmal, etwas, was eigentlich völlig neutral aussieht, genommen wird und auf der Basis dieses anderen Merkmals entschieden wird. Klassischer Fall ist die alte EuGH-Rechtsprechung zur Teilzeitarbeit. Das betrifft den arbeitsrechtlichen Kontext, nicht den Kreditkontext, aber da wurde auf der Basis von Teilzeitbeschäftigung dies und das entschieden, und ab einem bestimmten Punkt stellte sich heraus, dass darin eine Geschlechterdiskriminierung liegt, weil eben ganz überwiegend Frauen in Teilzeit beschäftigt waren und nicht Männer. Das heißt, man hat ein im Prinzip neutrales Kriterium: Teilzeitbeschäftigung. Es stellt sich aber, wenn man hinten raus die Verteilung anschaut, die sich auf der Basis dieses Kriteriums ergibt, heraus, dass da Diskriminierung, sagen wir mal, versteckt sein kann, und zwar bewusst oder unbewusst versteckt sein kann. Und dieser Bereich ist der Bereich, den wir mit „mittelbare Diskriminierung“ beschreiben. Die ist nicht von vornherein verboten, sondern da geht es dann darum zu sagen: Ist denn das Anknüpfen an diesem neutralen Kriterium als solches zu rechtfertigen? Ist das ein verhältnismäßiges, notwendiges Mittel, weil es eben Sinn macht, auf dieses Kriterium abzustellen aus anderen Gründen, oder nicht? Und insofern, wenn die KI anfängt zu suchen, wieder im Kopf habend, diese drei Möglichkeiten, die KI zu programmieren: Krass, du suchst nach Leuten mit dem geschützten Merkmal, das können wir gleich aussortieren. Oder eben in der Mitte: Du suchst einfach nur nach Kreditausfallwahrscheinlichkeit. Oder am anderen Ende des Spektrums: Du suchst nach dem armen Kerl, dem du einen sehr teuren Kredit verkaufen kannst. Wenn wir diese beiden Kreditsuchen, sozusagen der KI, uns vor Augen halten, dann wird es sehr häufig vorkommen, dass wir im Bereich mittelbare Diskriminierung enden, einfach weil sie eben so Dinge wie Musik und Fitness und lade ich mein Handy auf und was es alles gibt, nehmen wird. Und dann wird man fragen müssen: Macht es Sinn, an dieses Kriterium anzuknüpfen? Und vielleicht noch komplizierter, weil die KI vermutlich, je mehr Kriterien die sucht, desto

weniger wird diese Frage noch Sinn ergeben. Denn wenn wir der KI verbieten, sagen wir mal, an die geschützten Merkmale anzuknüpfen und noch fünf weitere, dann findet die 1000 andere, die diesen Platz einnehmen. Deswegen dieses Suchen nach Kriterien – das ist eines der Hauptergebnisse meiner derzeitigen Forschung – wird vermutlich unter diesem System wenig Sinn machen. Man kann dann einen Umweg gehen und sagen: Okay, dann lassen wir das mit den Kriterien. Wir sagen von vornherein schlicht und einfach: Die Nutzung eines KI-Modells ist das Kriterium. Und wenn das nun eben dazu führt, dass wir hinten raus als Ergebnis sehen, dass zahlenmäßig diskriminiert wird, dann muss das in irgendeiner Weise legitimiert werden.

**[pgg]:** So wie Sie es beschrieben haben, wäre ja vermutlich aus Sicht der KI jetzt in diesem dritten Bereich, wo es ganz indirekt wird, schon das Kriterium „Ich suche ganz dringend einen Kredit“, ein Diskriminierungskriterium letztlich.

**[Langenbucher]:** Ja, denn da ist es natürlich in der Tat so, dass man sich denkt: Komisch, der Mensch hätte ja eigentlich vielleicht einen Kredit bekommen sollen, von irgendjemand anders. Und wenn er jetzt so dringend darauf angewiesen ist, dann braucht er ihn offenbar. Und da ist tatsächlich wieder ganz interessant – leider erneut eine Studie aus den USA: Dort gibt es die Möglichkeit, also für die Bank, von der Regierung einen Kredit garantiert zu bekommen. Das sind die sogenannten government-sponsored Entities. Die bieten eine Garantie für Banken, wenn die Kredite vergeben. Und ob ich diese Garantie der Regierung bekomme, hängt davon ab, wie mein Kreditnehmer aussieht. Und da wird eben auch auf diesen FICO-Score und noch zwei, drei andere Dinge geguckt. Und die Studie aus den USA hat sich also diese Situation angeschaut. Das heißt, alle Kredite, die sowieso von der Regierung garantiert waren. Und die starteten natürlich mit der Hypothese: Die müssten eigentlich alle im Wesentlichen dieselben Konditionen bekommen, weil die haben ja gar kein Kreditausfallrisiko. Die Regierung würde ja einspringen. Und trotzdem haben sie in diesem Sample Unterschiede gesehen, was die Zinshöhe betrifft. Das heißt, in diesem Sample, obwohl es objektiv keinen Grund gab, Diskriminierung gesehen. Und einer der Schlüsse, die die Forscher daraus zogen, war eben zu sagen: Naja, vermutlich ist das Fallgruppe drei, das sogenannte Predatory Lending, dass die sich nämlich Leute aussuchen, die dringend den Kredit brauchen, obwohl sie eigentlich einen bekommen hätten. Ja, das ist das Fürchterliche daran. Wahrscheinlich: Die Leute brauchen den dringend den Kredit. Wahrscheinlich sind sie finanziell nicht so gut ausgebildet, dass sie beurteilen können, ob der Kredit eigentlich gerecht ist oder nicht. Und sie nehmen ihn schnell, und dann kommt so ein Ergebnis zustande.

**[mg]:** Mal aus Sicht einer Person, die dringend einen Kredit braucht. Wenn ich jetzt weiß, es wird zum Kredit Score KI eingesetzt und bestimmte Merkmale, die ich mit meinem Verhalten generieren kann, Sie haben ja eben auch gesagt das Laden des Handys, da würde ich gleich noch mal nachfragen, wo da überhaupt die Daten für herkommen, aber es wäre ja naheliegend, dann zu schauen, wie kann ich mein

Verhalten so anpassen, dass ich kreditwürdiger scheine, der KI, als ich es vielleicht wirklich bin oder so. Ist das eine sinnvolle Strategie?

**[Langenbucher]:** Ja, auch das ist ganz lustig. Früher gab es das ja mal mit den Krankenversicherungen, die solche Fitnessarmbänder ausgegeben haben, mit der Idee, dass sie messen können, wie sehr sich ihre Kunden bewegen am Tag. Und dann wurde das dem Hund umgebunden und auf einmal kam ich in eine ganz prima Gruppenzugehörigkeit. Na klar. Also das ist in der Tat einer der Topoi, der diskutiert wird im Bereich Transparenz. Das heißt, wenn Sie versuchen, sich dafür stark zu machen, dass hier möglichst viel Transparenz geboten werden soll und dass dem Kunden gesagt werden soll, auf was denn die KI schaut, gibt es zwei Gegenargumente, grob gesagt. Das Gegenargument Nummer eins ist: Das wissen wir selber nicht. Dann kommt immer dieses Black-Box-Argument, dass es mitunter tatsächlich nicht völlig unproblematisch ist, im Nachhinein herauszufinden, welche der Variablen eigentlich diejenigen waren, die das meiste Gewicht hatten, um das Ergebnis in die eine oder andere Richtung zu lenken. Und das andere Argument ist genau, was Sie im Kopf haben, dieses Gaming-the-System-Argument, dass man nämlich sagt: Wenn ich dem Kunden sage, es kommt auf deinen Musikgeschmack an, dann lädst du dir einfach eine andere Playlist runter und zack, bist du in einer anderen Gruppe. Das kann doch irgendwie nicht sein. Insofern klar: Das macht dann natürlich vor diesem Hintergrund wieder erneut keinen Sinn. Da ist die Frage umgekehrt formuliert: Je breiter der Datenpool, auf den die KI zugreifen kann, desto geringer ist vermutlich dieses Gaming-the-System. Teile davon kann ich ja gar nicht beeinflussen. Also weder meine Hautfarbe noch mein Geschlecht und alles, was damit zusammenhängt. Vornamen haben Sie schon angesprochen, ist tatsächlich auch eine der Variablen, die ganz wichtig sind. Nämlich beim Vornamen erstens häufig auf die ethnische Zugehörigkeit schließen lassen, natürlich aufs Geschlecht häufig schließen lassen, mitunter auch auf die Religionszugehörigkeit schließen lassen. Das sind alles so Dinge, da kommt unglaublich viel raus. Auch der Wohnort lässt sich nicht immer verändern. Also Teile davon lassen sich verändern, Teile davon lassen sich nicht verändern, sodass allein die Tatsache, dass so ein Gaming-the-System möglich ist, als solches keinesfalls die KI entwertet, sondern, wie ich sagte, eher eine Diskussion darüber angestoßen hat, wie wichtig und zulässig Transparenz ist, wie sehr man die Banken dazu verpflichten kann. In dem Zusammenhang ist es vielleicht ganz interessant: Es gibt von vor einigen Jahren eine Bundesgerichtshofsentscheidung in Deutschland, wo es noch um die ganz klassische Schufa geht. Also nichts mit KI und nichts mit Big Data. Und damals wurde eben genau so eine Transparenzklage angestrengt. Es sollte die Schufa verpflichtet werden, genau herauszugeben, wie sie ihren Score entwickelt. Also nicht nur die Daten, die sie überhaupt anschaut, sondern sozusagen das Küchengeheimnis, bevor dann im Endeffekt der Score rauskommt. Und das hat der BGH abgelehnt, weil er gesagt hat, das ist ein Geschäftsgeheimnis der Schufa und das muss nicht herausgegeben werden. Mit dieser Art Argumentation würden sich entsprechend natürlich auch die Fintech-Lender verteidigen und würden sagen: Das ist unser Wettbewerbsvorteil, dass wir eine besonders ausgefeilte Methodik haben, die guten Kreditnehmer herauszufischen, und wenn wir das offenlegen müssen, haben wir nicht

nur mit Blick auf den individuellen Kreditnehmer dieses Gaming-the-System-Problem, sondern wir haben auch noch ein Wettbewerbsproblem, weil dann unser Wettbewerber, die andere Bank, sich sagt: Prima, das nehmen wir mal auch.

**[mg]:** Das heißt, wir können nicht erwarten, dass klar ist, wie die Daten zum Score zusammengefügt werden. Aber es gibt doch Auskunftsrechte, die jetzt die Daten, also ich sage mal, die Zutaten betreffen. Wenn ich mir jetzt das anschauen würde, sage ich mal, als Person, ich kann mir ja meine eigene Schufa-Auskunft oder auch die Daten, die die Schufa über mich hat, anzeigen lassen und ich würde da jetzt so was sehen, wie wann ich mein Handy aufgeladen habe. Da würde ich mich wundern, wie die Schufa an so was rankommt. Also woher kommen die Daten, die da gesammelt werden?

**[Langenbucher]:** Genau. Also die Schufa wird das auch nicht machen derzeit. Also, die Schufa hat derzeit eine ganz andere Liste von Variablen, die die Schufa nimmt. Ist ja vielleicht auch ganz lustig, sich in Erinnerung zu rufen, wie die Schufa eigentlich entstanden ist. Das ist ein privater Verein, die sich zusammengetan haben vor 60, 70, 80 Jahren, um herauszufinden, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, auch da, dass Leute, die schon Dauerschuldverhältnisse haben, weiterhin diese bedienen können. Da geht es dann auch um Elektrizität. Heutzutage ist es eher Mobilfunk und ähnliche Dinge. Es ist nicht immer nur der Bankkredit, auch das muss man sich vor Augen halten. Es sind alle laufenden Dauerschuldverhältnisse. Nicht umsonst: Häufig, wenn Sie einen Mietvertrag abschließen wollen, müssen Sie eine Schufa-Auskunft vorlegen oder auch da müssen - was heißt schon müssen? -, werden Sie gefragt: Wären Sie bereit, eine Schufa-Auskunft vorzulegen? Also das ist immer wieder so eine ähnliche Frage. Aber noch mal: Die Schufa hat sich auf diese Weise entwickelt. Die Variablen, die die Schufa nutzt, sind nicht diese Big-Data-Variablen, sondern dieses ganz klassische, was ich vorhin nannte: Dauerschuldverhältnisse, wo ziehen Sie hin oder weg, wie viele Kredite haben Sie nicht zurückgezahlt, haben Sie eine Zwangsvollstreckung laufen, Insolvenz usw. Das sind an sich Dinge, wo man nicht allzu überrascht sein dürfte, würde ich sagen, dass sie eine Rolle spielen und dass sie verwendet werden. Überraschend ist dann allenfalls, wenn das Mahnverfahren eingeleitet ist und Sie zahlen gleich, dass das dann trotzdem noch zu Ihren Lasten geht. Da gibt es dann aber auch so Möglichkeiten: Wenn es unter 1.000 € ist, können Sie noch mal zur Schufa sagen, „Hör' mal zu, ich habe gleich gezahlt“, und so. Also da gibt es sicherlich, ich will nicht sagen, Graubereich, sondern da gibt es Probleme, wo Sie sagen: Das finde ich jetzt aber doch komisch. Aber im Großen und Ganzen ist das, was die Schufa macht, eigentlich einleuchtend. So, dann hat die Schufa vor einigen Jahren im sogenannten Schufa-Check-Now-Verfahren versucht, auf einen breiteren Datenpool zuzugreifen. Da war aber der Aufschrei in Deutschland so groß, wegen datenschutzrechtlicher Bedenken, dass das sofort eingestellt wurde. Und die Schufa wird sicherlich versuchen, das jetzt auf andere Weise in neuem Format so zu präsentieren, dass es kompatibel mit dem datenschutzrechtlichen Gefühl sozusagen ist. Die macht da sehr viel und ist da auch sehr energisch und hat ja auch einen Markt. Also noch mal: Wenn wir an den denken, der durch die Ritzen fällt, es ist ja nicht alles böse, das muss man sich schon auch klar machen. Man muss nur ganz genau verstehen, wo das Problem liegt und wie

man dem am besten gegensteuern könnte. Und Transparenz ist da sicher eines der Werkzeuge. Was auf den ersten Blick immer super klingt, beim näheren Hinsehen, wegen der beschriebenen Probleme, denke ich: Transparenz hat Grenzen. Transparenz hat Grenzen, wenn ich den Kredit dringend brauche, so wie Sie es vorhin gesagt haben, dann werde ich viel eher bereit sein, mich nackt auszuziehen, weil mir nichts anderes übrigbleibt. Und Transparenz muss natürlich immer auch verstanden werden. Das hängt sehr stark mit der finanziellen Bildung ab. Je geringer die ist, desto weniger verstehe ich, was mir ein geschickter Kreditgeber da erläutert. Insofern ist es sicherlich richtig, wenn schlicht und einfach eine Regulatorik drübergelegt wird, die darauf schaut, wie die Qualität dieser AI-Scoring-Mechanismen funktioniert. Und das ist übrigens, da sind wir wieder am Anfang angelangt, auch das, was das KI-Gesetz, die KI-Verordnung eigentlich macht. Also die nehmen einen ganz anderen Weg. Die sagen, das ist alles richtig und gut, aber wir schauen uns die KI als Produkt an und wir schauen an, wie gut funktioniert die eigentlich.

**[pgg]:** Noch mal nachgefragt zu den Handyladedaten. Das wäre also in Deutschland jedenfalls nicht die Schufa, die wahrscheinlich so was abfragen könnte oder irgendwie miteinbeziehen könnte, sondern eher so aus diesem Fintech-Bereich Akteure. Bleibt aber immer noch die Frage: Wie kommt man an diese Daten? Gibt es da jetzt den Weg über den Handyanbieter oder gibt es da sowieso kaufbare Daten dieses Typs, also die sowieso eigentlich jeder nutzen könnte? Also irgendwie ist da ja so ein Verbindungsproblem. Wenn man sich jetzt vorstellt, was für Daten könnte so ein maximal datenhungriger Scoring-Ersteller alles nutzen. Also wenn Handy dabei ist, wie funktioniert sowas?

**[Langenbacher]:** Also da würden Sie natürlich gefragt, sozusagen. Also da würden Sie gefragt: Worauf dürfen wir denn zugreifen? Und wenn Sie den Zugriff auf das Handy zulassen, dann geht damit einher der Zugriff auf den Zustand der Batterie. Und dann kann der eben sehen, wie der Ladezustand des jeweilig verwendeten Handys ist. So auch ein typisches Datum zum Beispiel ist: Auf welche Weise loggen Sie sich in das Internet ein? Und da gibt es dann Leute, die sich immer über Facebook einloggen oder andere, die sehr viel LinkedIn verwenden oder so. Und auch diese Variablen scheinen zum Beispiel eine Rolle zu spielen. Was dann auch möglich ist, wenn Sie diesen Zugriff gestatten, ist einfach zu sehen: Was für Apps haben Sie auf Ihrem Handy? Da gibt es wieder eine andere Studie, die gesagt hat: Naja, wenn Sie eine Dating-App auf Ihrem Handy haben, ist das schon mal schlecht. Während, wenn Sie irgendeine Art Finanznachrichten-App oder sowas auf Ihrem Handy haben, ist das wieder eher gut. Da kommen wir wieder in das Gaming-the-System, wird man sich natürlich sofort fragen: Na klar, wenn ich clever bin, dann lade ich mir das alles runter, gestalte mir so ein Handy, was irgendwie schick und sinnvoll aussieht (das kann natürlich wieder nur der, der finanziell gebildet ist). Das hängt alles immer so zusammen. Der arme Kerl, der von nichts eine Ahnung hat, der von diesen ganzen Dingen noch nie gehört hat, der wird sich auch kein schön designtes Handy sozusagen Fake-zusammenstellen können, weil er schlicht und einfach das nicht weiß. Insofern, das ist wirklich so ein kleines bisschen ein Teufelskreis, muss man fast sagen.



**[pgg]:** Wenn die EU da jetzt reguliert und diese Dinge auch ja durch die Forschung inzwischen gut durchdrungen sind, Sie sind da ja mittendrin: In welche Richtung mag es wohl gehen? Wird dann an einzelnen Parametern herumgeschraubt oder kommt doch eher so eine Lösung, wie Sie angedeutet haben, dass man sagt: Naja, die diskriminierungsfreie KI, das ist eigentlich ein Paradox, weil man erwartet ja im Grunde, dass sie diskriminiert, sprich Unterschiede produziert. Das ist ja gewissermaßen genau das, was sie leistet. Das heißt, im Grunde muss man sagen: Das Ergebnis ist das Problem, und beim Ergebnis muss man auch ansetzen, und da muss man politisch auch irgendwie Riegel verschieben?

**[Langenbucher]:** Ja, also wie gesagt, das ist wirklich sehr interessant, weil so viele verschiedene Blickrichtungen bei der Kreditvergabe zusammenspielen. Also der Ansatz der KI-Verordnung ist qualitätsgetrieben, und das ist ein guter Ansatz zunächst mal. Dazu gehört zum einen die Frage: Wie gut ist eigentlich der Datenbestand? Da ist ein Beispiel, was ich vorhin nannte, mit diesem Historic Bias, dass man natürlich gucken muss, dass nicht die alten Daten verwendet werden, dass hier upgedatet wird, dass da eventuell auch so Diskriminierungschecks eben laufen, so dass man sieht: Okay, da ist ein riesiges Gewicht im Datenbestand auf Daten aus den 50er, 60er Jahren, das macht heute keinen Sinn mehr. Dann gibt es sogenannte Governance-Regeln, dass einfach geklärt werden muss: Wie wird das eingesetzt, wann wird das eingesetzt? Wie muss der Mitarbeiter geschult werden? Gibt es Rückfragerechte der Betroffenen, gibt es eben auch gewisse Transparenzrechte und Ähnliches? Und all das soll im Grunde dazu führen, dass das Produkt KI ein gutes Produkt ist, vereinfacht gesagt. Und das ist gut. Also da ist überhaupt nichts falsch daran, weil dann haben wir immerhin die Möglichkeit, zu sagen: Wenn wir das benutzen, können wir uns halbwegs sicher sein, dass es zumindest ordentlich benutzt wird. Denn da der Datenbestand, der natürlich da reingefüttert ist, das haben wir ja jetzt schon gesehen, der ist viel fehleranfälliger als das, was jetzt beispielsweise die Schufa benutzt. Die Schufa bekommt wirklich stimmende Daten, sagen wir mal, es mag hier und da mal ein Fehler unterkommen, aber im Wesentlichen ist das korrekt. Während, wenn Sie jetzt allen möglichen Quark aus sozialen Netzwerken runterladen: Natürlich gibt es da viele Fehler, schlicht und einfach, sodass da ganz andere Probleme produziert werden, die zunächst mal vielleicht zu einer Diskriminierung führen, aber eine ganz andere Wurzel haben. Insofern ist dieser datengetriebene Ansatz richtig und gut. Und eine Qualität produzieren zu wollen, ist auch richtig und gut. Und im Grunde muss man sagen, beschränkt sich darauf auch die KI-Verordnung. Das ist, was die will, und die hat auch nicht nur mit Kreditwürdigkeit zu tun. Da geht es ja um KI in jedem Bereich. Da sind es dann plötzlich auch die Mediziner und alle Möglichen, die Maschinen, die Flugzeuge, jede KI wird da so ein bisschen über einen Kamm gebürstet. Und vereinfacht gesagt zu sagen, die KI muss qualitativ sein und eine sinnvolle Governance bei ihrem Einsatz haben, das ist ja prima. So, und die Kreditwürdigkeit hat eben Zusatzprobleme. Die hat dieses eine Zusatzproblem, was ich sagte, was in der Verbraucherkreditrichtlinie angesprochen wird, nämlich die Diskriminierung, und das andere Zusatzproblem, was eher im Bankaufsichtsrecht lokalisiert ist, dieses Responsible Lending. Und das ist nun



wiederum ebenfalls eine sehr, sehr interessante Frage: Wie wollen wir das eigentlich gesellschaftlich lösen? Das ist im Grunde ein Problem, das demokratisch diskutiert werden muss. Irgendjemand muss ja das Risiko tragen, mangelnde Kreditwürdigkeit, vereinfacht gesagt. Eine ganz radikale andere Lösung wäre ja zum Beispiel zu sagen: Prima, wir nutzen die KI und wir nutzen sie, um diese Leute zu finden, die es schwer haben, einen regulären Kredit zu bekommen und womöglich häufig von den Kredithaien angesprochen werden. Wäre doch viel schöner, wenn wir zum Beispiel die KI nutzen können, um diese Gruppe rauszuziehen und sie dann irgendeinem öffentlichen Programm zuzuführen. Das wäre zum Beispiel eine denkbare Lösung. Dass man dann die KI-Ergebnisse auf diese Weise gut nutzen könnte. Und tatsächlich ist auch diese letzte Gruppe, diese Kredithai-Gruppe, die auch zugegebenermaßen, jedenfalls in Deutschland ein viel geringeres Problem ist, weil wir da Rechtsprechung haben, die Zinsen der Höhe nach begrenzt, als beispielsweise in den USA. Das finde ich eine viel kompliziertere Diskussion eigentlich, dass man da sagt: Na gut, das ist eben ein Markt wie jeder andere und das muss man erlauben. Und verschiedene europäische Länder scheinen da USA-ähnlicher zu sein, ohne dass ich das genau weiß. Jedenfalls findet sich aber in der Verbraucherkreditrichtlinie zusätzlich nun auch eine Regelung, die sagt, die europäischen Mitgliedsstaaten müssen zumindest irgendeine Regelung treffen, um die Zinshöhe zu begrenzen. Also das klar anders, ganz anders als in den USA. Dort gibt es einen bekannten Staat, Utah nämlich, der in seinem Staatenrecht vorsieht, dass es überhaupt keine Begrenzung der Höhe nach gibt auf Zinsen. Und wenig überraschend führt das dann dazu, dass viele von den Fintech-Lendern sich eine Bank aussuchen, mit der sie partnern. Und das ist dann häufig eine Bank, die natürlich ihren Sitz in Utah hat. Und nach amerikanischem Recht gibt es Möglichkeiten, dieses Staatenrecht von Utah dann über ganz USA auszurollen.

**[pgg]:** Das heißt, man könnte auch so eine Art sozialstaatliche Funktion sich überlegen und die Leute, die Probleme mit Krediten haben, also Probleme, Kredite zu bekommen, denen könnte man ein staatliches Angebot machen, das fair wäre, fairer jedenfalls als so Kredithaie.

**[Langenbucher]:** Also ich denke, das wäre durchaus eine Möglichkeit, und das sollte auch mit Bildung einhergehen. Also der Topos Financial Literacy ist ja ein ganz wichtiger Topos und es ist schlicht tatsächlich unfair in jeder denkbaren Weise, wenn der Mensch, der sowieso schlecht ausgebildet ist, dann auch noch auf einen schlechten Kredit reinfällt, vereinfacht gesagt. Und wenn ich nun die Möglichkeit hätte, diese Gruppe herauszufischen mittels der KI und zumindest Angebote den Leuten zu machen, ich muss da ja niemanden in irgendwas reinzwingen, was er oder sie nicht haben will, aber Angebote zu machen, und das können dann eben auch finanziell unterstützte Angebote sein, in einem bestimmten Rahmen. Das wäre ein guter Einsatz von KI, der das sozusagen flankieren könnte, dieses rechtliche Problem, das wir sehr schwer in den Griff bekommen.

*[Der Abspann mit Musik beginnt.]*

**[mg]:** Und damit sind wir am Ende dieses Digitalgesprächs angekommen. Wir bedanken uns bei Katja Langenbacher von der Goethe Universität Frankfurt am Main für dieses spannende Gespräch und die interessante Diskussion. Viele Grüße! Und wie immer auch vielen Dank an Sie, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, für das Interesse und die Aufmerksamkeit. Wir hören uns in drei Wochen wieder, wenn Sie mögen, zur nächsten Folge des Digitalgesprächs, dem Podcast von ZEVEDI, dem Zentrum verantwortungsbewusste Digitalisierung.



This work is licensed under CC BY-NC-ND 4.0. To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>